

Bergseen der italienischen Schweiz

Sfille

10



Schon beim ersten Ausblick ist dem Wanderer klar, weshalb die Karten und der Volksmund ihn schlicht und einfach "See" nennen. Dank seiner Farbe ist er das, was andere Alpenseen gerne sein möchten: ein Paradebeispiel, ein Symbol, eine Vorführung. Das besondere Kennzeichen das eigentliche Wahrzeichen des Sfille-Sees ist in der Tat seine Farbe, die auf augenfällige und eindruckliche Art und Weise all die chromatischen Möglichkeiten des Wassers aufzeigt und darlegt, wie intensiv blau es dort oben sein kann. Dieses Blau ist tiefblau, aber es wechselt ständig, nimmt unterschiedliche aber dennoch selbständige Tönungen an. Der Sfille gleicht somit einem wohl versunkenen, nicht aber erloschenen Vulkan, der anstatt Lava Farbtöne ausspeit, die im Wasser schweben und langsam an die Oberfläche kommen. Manchmal hingegen scheint die Luft, die hier schon Wind ist, die Farben zu sammeln, sie auszuwählen und auf die Wasserfläche zu wehen, wo sie dann schön langsam auf den Grund sinken.

Rund um den See bildet der Fels Stufen; sie scheinen absichtlich angelegt worden zu sein, damit die Wanderer, wie in einem Amphitheater, dem Naturschauspiel beiwohnen können. Es beginnt dort, wo das Wasser glasklar aus dem See herausfließt, und die Steine und Baumstämme ihre Geschichte erzählen. Es geht weiter, wo sich in der Tiefe des Sees bewegliche Farbflecke ausbreiten, als wollten sie sich auch über die Ufer ergießen, an denen sich die Lärchen ins Wasser beugen, wie wenn sie sich darin spiegeln oder daraus trinken wollten.

Die ganze Wanderung scheint überhaupt darauf angelegt zu sein, dieses Schauspiel noch deutlicher hervorzuheben: Zuerst findet man das Weiss des Flusses und das Grün der Wasserlöcher, dann das noch dunklere Grün der Tannenspitzen, danach das Grau der Felsen, die den Weg weisen und schliesslich das Rot der Alpenrosen, das beim Aufstieg immer intensiver wird.

Wenn man, nach einem engen Durchgang, den See plötzlich erreicht, offenbart sich sein Blau in einer solch jubelnden Lebhaftigkeit, dass alle anderen Farben ringsum übertönt und zurückgedrängt werden. Auch der kleine Weidegrund am Ende des Sees scheint nur als Attraktion für Gemsen angelegt worden zu sein. Der Fels reicht an einer Stelle bis an den See, und es scheint, als ob die Gesteinsschichten eine nach der anderen hineingleiten wollten.

Nur wenn man den See von mehreren Standpunkten aus betrachtet, kann man all seine verschiedenen Färbungen beobachten, die ihn zu etwas ganz Besonderem machen. Vom Ufer aus betrachtet ist die Farbe glatt und leuchtend, und wenn die Sonne scheint, weitet sich das ganze Gebiet, als atme es strahlend. Von oben betrachtet erblickt man das Blau in viele ungleichmässige Flecke unterteilt, wovon ein jeder durch einen blinkenden Strahl oder einen darauf ruhenden Schatten gekennzeichnet ist.

Der See zeigt sich zu jeder Stunde in einem anderen Blau, so dass man fast seine Uhr danach richten könnte. Es gibt die Stunde, in der das Licht das Wasser sucht und wie in einer heiligen Handlung lautlos versinkt. Das ist der wunderbare Augenblick des Sonnenaufgangs, in dem sich die Welt jedesmal wie neu offenbart. Dann gibt es die Stunde, in der dieses Licht wie eine aufgelöste schwebende Substanz wieder emportauert, ein Glitzern, das nur manchmal von einem schnellen Blitzen durchbrochen wird, und schliesslich kommt die Stunde, in der sich das

Licht zurückzieht und der Eindruck entsteht, als ob der See Meter um Meter austrockne und auf dem Grund anstelle des Glitzerns ein glänzendes Edelmetall frei werde. In jedem einzelnen Augenblick bietet die Farbe des Sees ihre bezaubernde Vorstellung: es erscheint ein reines Blau, das abgelöst wird von einem violetten Blau oder auch Himmelblau. Wenn dann der Abend kommt, vermischen sich alle Farben, es kommt noch eine Tönung hinzu, und es entsteht eine neue Farbe, die nicht näher bestimmt werden kann, die nur als solche bewundert und in Erinnerung behalten werden sollte. In dieser Farbe liegt das kostbare Geheimnis eines Bergsees, der sich nicht damit zufrieden gibt, wie Arnaldo Bettelini in seinen "Colloqui" schreibt: "dem Himmel das Blau zu entwenden".

Beim Aufstieg zum See stösst man auf einige seltsame Erscheinungen. An einer Stelle fliesst das Wasser so heftig über den Felsen in die Tiefe, dass man das abschleifende Geräusch der Korrosion zu hören vermeint. An einer anderen Stelle des Weges trifft man auf einen Baum, der halb Lärche und halb Eberesche ist, und man verweilt unwillkürlich eine Zeitlang dort. Man kann auch beobachten, wie die Kühe beim Durchwaten der Rovana in der Mitte stehenbleiben, als ob das eiskalte Gras sie erstarren liesse.

Das Aussergewöhnlichste und Wunderbarste ist jedoch die Farbe des Sees, dessen Wasser, so blau wie es ist, auch eine geheimnisvolle Mischung aus Enzian sein könnte.

Copyright:
Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)

Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)
www.laghettialpini.ch

Text: Plinio Grossi
Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Der See

Grösse	Koordinaten
42'000 m ²	681,450/124,300

Lage und Form

Er liegt zwischen Felsen und Lärchen und verengt sich an den Enden.

Ursprung

Karsee.

Fischzucht

Im See leben Bach- und Regenbogenforellen sowie Alpensaiblinge (letzterer wurde seit 1998 nicht mehr ausgesetzt, weil er sich nicht zufriedenstellend entwickelte). Der Plan sieht vor, jährlich 700 Sömmerlinge auszusetzen.

Die Wanderung

Ausgangspunkt

Cimalmotto, der letzte Ort im Valle di Campo. Das Tal schliesst an das Maggiatal und die Valle Rovana an.

Route

Cimalmotto (1405 m) - Fiümigna (1285 m) - Alp Sfi (Weggabelung auf 1608 m) - Piano delle Vacche (1833 m) - Sfilie-See oder See (1909 m).

Höhenunterschied

120 m + 624 m

Dauer

2³/₄ Stunden bis zum See, einschliesslich eventuellem, kurzem Umweg zur Alp Sfilie (1666 m)

Ausrüstung

Bergausrüstung

Besondere Schwierigkeiten

Keine

Karten

1:25'000 LKS Blatt 1291 Bosco/Gurin

1:50'000 Wanderkarte Maggiatal

Markierung

Weiss-rot

Empfohlene Wandersaison

Juni-Oktober

Unterkunft und Verpflegung

Entlang der Wanderroute gibt es keine Verpflegungsmöglichkeiten.

Cimalmotto verfügt über eine Pension.

Parkplätze

In Cimalmotto bestehen Parkmöglichkeiten.

Anfahrt

Cimalmotto ist täglich mit dem Postauto von Cevio aus erreichbar, und bis Cevio fahren von Locarno aus die Busse der FART.

Naturkundliche Angaben

Vegetation

Längs der Weges, der von Cimalmotto zur Alp Sfilie und zum gleichnamigen See führt, trifft man auf Gebiete voller Alpen-Ampfer (Rumex alpinus), der grosse Blätter und eine braun-rötliche Blüte hat. Zahlreich vertreten ist auch der wilde Spinat (Chenopodium bonus-Henricus), erkennbar an den "Wachsbällchen", die den unteren Teil seiner Blätter kennzeichnen. Der wilde Spinat ist eine ausgezeichnete Zutat für Risotto und Omeletten.

Geologie

Oberhalb von Cimalmotto fand Luigi Lavizzari "Talk, der häufig von weicher, grüner Farbe ist und oft in eine rostige Farbe übergeht. Darin befinden sich Akinoloth-Kristalle, die zum Teil stumpf grün, zum Teil glänzend grün sind".

Im 19. Jahrhundert wurde im Valle di Campo Speckstein abgebaut, aus dem Kessel hergestellt wurden. Auch Kalk wurde gewonnen. In der Nähe des Sfilie-Sees war noch bis 1895 ein Kalksteinbruch in Betrieb, wo die Bewohner von Cimalmotto Kalk für ihren Bedarf holten.

Historische Hintergründe

Einst bildete Campo Vallemaggia zusammen mit den Ortschaften Cevio, Bignasco und Cavergho die Ortsgemeinschaft "Roana superior". Das Valle di Campo, früher auch Valle di Cevio genannt, bildete eine einzige Bürgergemeinde. Später entstanden die Orte Campo, Cimalmotto und Niva. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörten Cimalmotto und Niva zu Campo.

Campo gehörte erst zur Kirchgemeinde Locarno und danach zu Cevio. Nachdem Cevio 1513 selbständige Pfarrgemeinde geworden war, musste Campo bis 1756 jährlich am Vorabend des Festes Johannes' des Täufers (Schutzpatron der Kirche von Cevio) drei Pfund Wachs zahlen. Als Campo selbständige Kirchgemeinde wurde, gehörten auch die Orte Cimalmotto, Niva und Piano dazu. 1767 wurden dann auch Cimalmotto und Niva selbständige Pfarreien.

Um die Valle Cravariola im hinteren Valle di Campo stritten sich lange Campo und das italienische Valle d'Ossola, bis es am 27. September 1874 durch einen Schiedsspruch des Botschafters der USA dem Valle d'Ossola zugesprochen wurde.

Alpwirtschaft

Die kürzlich umgebauten Alpen Sfilie di Dentro und Sfilie di Fuori werden von der Familie Coppini aus Cimalmotto bestossen.

Kirchen, Kapellen und Häuser

Don Guglielmo Buetti schrieb, dass die Pfarrkirche von Campo dank ihrer schönen Gemälde und reichen Ausstattung zu "den schönsten des Maggials, wenn nicht sogar des ganzen Kantons gehört". Die Kirche ist aus dem 14. Jahrhundert und dem Hl. Bernhard von Aosta geweiht. Der bekannte Maler Giuseppe Mattia Borgnis (1701-1767) aus Craveggia im Val Vigezzo hat 1748 im Kircheninneren eine Reihe von Gemälden geschaffen, die das Leben Jesu zum Thema haben.

Verschiedenes

Eine Sage, die auf einem Stein an der Aussenmauer der Kirche in Cimalmotto zusammengefasst ist, erzählt, dass Giovanni Galba aus Dijon im Jahre 985 mit Pulcheria, der Tochter des Herzogs von Aquitanien, nach Cimalmotto floh und so zum Stammvater der Familie Franzoni (der Franzosen) wurde.

Cimalmotto ist wie Campo durch einen Erdsturz bedroht, was den Schriftsteller Angelo Nessi veranlasst hat, zu schreiben: "Es ist ein tragischer Ort, jeden Tag kommt er dem Tod näher".

Von 1892 bis 1950 hat sich der Kirchturm auf Grund der Bewegung des Terrains um 5,72 m gesenkt; horizontal wurde er um 24,50 m verschoben. 1940 rutschte er täglich um 7 cm. Vor kurzem wurde deshalb die alte Strasse von Linescio nach Cerentino bei Collinascia endgültig geschlossen. Der neue Strassenabschnitt erreicht die alte Strasse nach 3 km. Unterhalb von Campo bestand 1848 ein Wehr, um das Fliessen des Treibholzes zu erleichtern; es war 140 Ellen lang, 24 Ellen hoch und erinnerte an den "Hafen einer Stadt". Es bestand aus Baumstämmen, die in "bewundernswürdiger Weise" zusammengebunden waren.

Zu den zahlreichen Kapellen von Campo gehört auch die von San Giovanni, die der Familie Pedrazzini gehört.

Zwischen den "bedeutenden und würdigen Häusern" von Campo fallen zwei Villen der Familie Pedrazzini auf. Angehörige der Familie bauten sie im 18. Jahrhundert, als sie wohlhabend aus dem Ausland zurückkehrten. Die Familie Pedrazzini, deren Stammbaum 1976 veröffentlicht wurde, hat hohe Beamte, Politiker (Gaspere, Michele und Martino, dem die Tessiner Schulreform des 19. Jahrhunderts zu verdanken ist) und Finanziers hervorgebracht, wie z.B. Giacomo, der im 19. Jahrhundert viel Geld in den Silberminen Mexikos verdiente.

Die Kirche von Cimalmotto, an deren Stelle im 17. Jahrhundert der Vorgängerbau Santa Maria del Motto stand, beeindruckt durch eine grosse Kreuzigungsdarstellung des Malers Borgnis in der Vorhalle.

Im Kircheninneren hat auch der Maler Giacomo Pedrazzi mitgearbeitet.

Bevölkerung

1596 lebten in Campo 300 Einwohner, 1765 war deren Zahl auf 244 gesunken. 1900 waren es 292; 1920 253; 1950 506 (einschliesslich Campo, Cimalmotto, Niva und Piano di Campo); heute sind es 65.

Bruno Donati hebt in seiner demographischen Studie über das Maggial hervor "dass Campo wahrscheinlich sogar einen Grenzfall auf Landesebene darstellt. Zuerst hat die Auswanderungsbewegung und danach die natürliche Abwanderung das Dorf praktisch geleert. In den letzten 120 Jahren ist die Einwohnerzahl um 90% gesunken".

Von 1960 bis 1970 verlor Campo wie auch Cerentino "ein Drittel seiner Einwohner". Im selben Zeitraum sank die Bevölkerungszahl im ganzen Valle Roana um ein Viertel.

Von 1848 bis 1855 wanderten 46 Einwohner aus Campo nach Australien und 3 nach Kalifornien aus, das entsprach 9% der Bevölkerung.

Wanderungen

Von Cimalmotto aus kann man mehrere andere Seen erreichen: den Pozzö (1955 m) und den Gelato (2161 m). Vom Sfilie-See aus erreicht man den Arnau- oder Pèzz-See (1979 m), und von dort man kann an der Alp Arnau und Francia vorbei nach Niva (955 m) absteigen.

Eine altbekannte Wanderung führt von Cimalmotto über den Quadrella-Pass (2137 m) ins Valle di Bosco und schliesslich nach Bosco/Gurin (1503 m) und an der Alp Porcaresc (1796 m) vorbei nach Vergeletto (909 m).